

Schweiz · Seite 14, Artikel 1/1

BLICK ZURÜCK

3700 Soldaten gegen rebellische Schwyzer

Mitten im Zweiten Weltkrieg entlädt sich die Wut der Bauern gegen die «hohen Herren von Bern»

Ende September 1942 bringt die Armee ein Grossaufgebot in Stellung, um Unruhen im Dorf Steinen niederzuschlagen. Der vom Bundesrat forcierte Ordnungseinsatz endet fast in einer Katastrophe.



Erich Aschwanden Aufuhr vor dem Wohnhaus von N.: Der Steiner Aufstand 1942 sorgt für Nervosität in Bundesbern. (Bundesarchiv)

Im Herbst 1942 beherrscht die Schlacht um Stalingrad die Nachrichtenlage. Doch auch Geschehnisse in der Schweiz machen international Schlagzeilen. So meldet das deutsche Radio am 25. September 1942: «In der schweizerischen Stadt Steinen ist ein Aufstand ausgebrochen.» Die sensationell anmutende Meldung geht zurück auf eine offizielle Mitteilung des Bundesrates. Ohne auf Details einzugehen, lässt die Landesregierung verlauten, dass es bei der Festnahme eines mutmasslichen Schwarzhändlers in Steinen zu Tötlichkeiten gegen eidgenössische und kantonale Beamte gekommen sei. Einer der Staatsbediensteten sei von einer aufgebrauchten Menge spitalreif geschlagen worden. «Die Regierung von Schwyz sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung», so endet die Meldung mit einer beruhigenden Floskel.

Maulkorb für die Medien

Ruhe und Ordnung herrscht in der fast 1700 Einwohner zählenden Gemeinde Steinen jedoch keineswegs. Darauf deutet hin, dass die Landesregierung der Presse jeden Kommentar und weitere Mitteilung in dieser Angelegenheit untersagt. Die Situation vor Ort ist äusserst angespannt. Es ist ein grossangelegter Ordnungseinsatz der Armee im Gang, von dem die Schweizer Bevölkerung nichts erfahren soll.

Der sogenannte Steiner Aufstand hat sich am 19. September 1942 an der Verhaftung von Josef N. entzündet, der im Dorf eine Mühle und eine Sennerei betreibt. Er ist sich seiner Verfehlungen bewusst und lässt sich widerstandslos festnehmen. Doch viele Dorfbewohner sehen im Vorgehen der Behörden einen willkürlichen Akt gegen einen hochangesehenen Bürger. Die Bauern haben ausserdem noch mehrere Hühnchen zu rupfen mit denen «droben in Bern». Mehrere Beschlüsse des Bundesrates, die die Wirtschaft in diesen Kriegszeiten stabilisieren sollen, haben Missstimmung geschürt. Verhasst sind etwa die Einführung der Konzessionspflicht für die Hausbrennereien sowie Einschränkungen der Viehzucht durch den Plan Wahlen. Als das eidgenössische Kriegsernährungsamt am 22. September in den Betrieben von N. eine Kontrolle durchführen will, verpassen rund 200 Hitzköpfe den ungeliebten Staatsvertretern eine ordentliche Tracht Prügel. Anschliessend werden sie in «Dorfarrest» genommen. Die Lage beruhigt sich relativ rasch, als der Schwyzer Landammann Alois Knüsel und Polizeidirektor Josef Bürgi vermittelnd eingreifen. Am selben Abend werden die Beamten wieder freigelassen.

Antraben beim Bundesrat

Doch inzwischen sorgt der angebliche Aufstand in Bundesbern für höchste Beunruhigung. Bei der Landesregierung befürchtet man, die Unruhen in Steinen könnten sich zu einem Aufstand in weiten Teilen der Innerschweiz ausweiten. So müssen Knüsel und Bürgi am 24. September in Bern vor einer vierköpfigen Delegation des Bundesrates sowie vor Bundesanwalt Franz Stämpfli antraben. Insbesondere Bundespräsident Philipp Etter, selber ein Konservativer aus der Innerschweiz, ist gewillt, jeglichen Widerstand im Keim zu ersticken. Er sieht die innere Sicherheit der Schweiz gefährdet. Als treibende Kraft hinter den Geschehnissen vermutet die Landesregierung den Innerschweizer Bauernbund. Diese Organisation hat sich zum Wortführer der Unzufriedenen in den ländlichen Kantonen der Zentralschweiz aufgeschwungen.

Der Bundesrat stellt die Schwyzer Regierung vor die Wahl zwischen Pest und Cholera: Entweder sie fordert von sich aus eidgenössische Truppen als subsidiäre Hilfe an, oder die Eidgenossenschaft interveniert massiv mit Truppen, und der Kanton wird unter die Aufsicht der Eidgenossenschaft gestellt. Derart unter Druck gesetzt, fordert der Schwyzer Regierungsrat am 25. September telegrafisch die Entsendung von Armee-Einheiten an.

Doch bereits bevor das Hilfesuch eintrifft und vom Gesamtbundesrat genehmigt wird, ist Karl Kobelt, der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD), von sich aus aktiv geworden. Er weist das Armeekommando an, ein Schützenbataillon und Gebirgsmitrailleure an die Gotthardlinie zu dislozieren, von wo aus sie innert zwei Stunden im Raum Steinen eingesetzt werden können. «Eine politisch überaus brisante Sachlage», schreiben die Historiker Hans Rudolf Fuhrer und Filip Vincenz, die den Ordnungseinsatz 2005 in der Zeitschrift «ASMZ – Sicherheit Schweiz» untersucht haben.

11 Tonnen zusätzliche Munition

Der Ordnungseinsatz wird von General Henri Guisan persönlich geleitet. Guisan hat im Nachgang des Landesstreiks von 1918 selber Erfahrungen mit einer ähnlichen Situation gesammelt. Er will den angeblichen Aufstand im Keim ersticken und zieht eine grosse Zahl von Truppen zusammen. Ab dem 25. September stellt die Armeeführung im Rahmen der «Aktion Schwyz» Truppen in der Stärke einer Division in Bereitschaft, was rund einem Zehntel der gesamten Kapazität der Armee entspricht.

Die Soldaten, die nach und nach im Raum Innerschweiz in Stellung gebracht werden, dürfen in dieser Phase nicht erfahren, dass sie gegen Landsleute eingesetzt werden sollen. Ihre Bewaffnung ist massiv: So fasst das Füsilierbataillon 102 am Abend noch 11 Tonnen zusätzliche Munition für einen «Grosskampftag», andere Soldaten werden mit Handgranaten ausgerüstet.

«Revolution wie in Russland»

In den folgenden Tagen zieht sich die Schlinge rund um Steinen immer enger zusammen. Die Nerven der Beteiligten sind zum Zerreißen gespannt. Die Gerüchte, die die Runde machen, werden immer absurder. So wirft der Verbindungsoffizier zwischen dem EMD und dem Regierungsrat der «Innerschweizer Bauernzeitung» vor, sie arbeite auf eine Revolution nach russischem Vorbild hin. Andere Beobachter sind der Ansicht, die Innerschweizer Aristokratenfamilien sympathisierten mit dem Nationalsozialismus, weil sie sich von ihm die Rückgabe früherer Privilegien erhofften.

Am 29. September morgens um 8 Uhr 30 steht in unmittelbarer Nähe von Steinen schliesslich eine 3700 Mann starke Ordnungstruppe bereit, «um jede Zusammenrottung und jeglichen Massenwiderstand im Keime zu ersticken», wie es im Tagebuch eines beteiligten Offiziers heisst. Auf das Stichwort «Widerstand» würde Steinen gestürmt wie ein feindliches Dorf. Es würde nur noch einen Funken brauchen. Doch von revolutionärer Stimmung ist hier und in den umliegenden Dörfern nichts mehr zu spüren. Im Gegenteil, die Schwyzer zeigen sich gegenüber den Soldaten demonstrativ freundlich. Um 10 Uhr 30 wird die erhöhte Bereitschaft aufgehoben. Die Bataillone ziehen am Nachmittag mit klingendem Spiel und entfalteter Fahne durch das ruhige Dorf Steinen. Gestützt auf einen Beschluss des Bundesrates, hebt General Guisan den Ordnungsdienst auf den 2. Oktober 1942 auf 8 Uhr auf. Die Schweiz ist gerade noch einmal an einer Katastrophe vorbeigekommen.